



Südostschweiz

30. Juli 2020

Medienschelte zumindest teilweise unbegründet

Datum: 30.07.2020



Hauptausgabe

Südostschweiz / Bündner Zeitung
7007 Chur
081/ 255 50 50
<https://www.suedostschweiz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 26'868
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 16
Fläche: 61'352 mm²



Universität
Zürich^{UZH}

Auftrag: 1070143
Themen-Nr.: 377.012

Referenz: 77901699
Ausschnitt Seite: 1/2

Medienschelte zumindest teilweise unbegründet

Die Vorwürfe an die Adresse der Medien wegen ihrer Coronavirus-Berichterstattung sind zahlreich. Eine Studie der Universität Zürich fällt nun ein milderes Urteil.

von Thomas Paul



Eine aktuelle Untersuchung zeigt: Die Arbeit der Medien in den letzten Monaten war besser, als viele Medienkonsumenten wahrhaben wollen.

Bild Ennio Leanza/Keystone

Kein Thema hat die Medien in den vergangenen Monaten so dominiert wie das Coronavirus: Bis zu 70 Prozent der gesamten Berichterstattung machte die Pandemie aus und verdrängte schlagartig Themen wie den Klimawandel. Zahlreiche Forschende der Kommunikationswissenschaft hatten in den vergangenen Wochen aber ein kritisches Bild der

Berichterstattung gezeichnet.

Kritisiert wurden die mangelnde Einordnungsleistung der Medien, die zu starke Fokussierung auf einige wenige Expertinnen und Experten, der unreflektierte Umgang mit Zahlen und Statistiken oder das zu wenig vorhandene kritische Nachfragen in der Phase, als Regierung und Behörden immer drastischere Massnahmen beschlossen.

Im Vergleich zur oben erwähnten Kritik hebt sich der Blick des Forschungszentrums Öffentlichkeit und Gesellschaft (Fög) der Universität Zürich wohlwollend ab. Abgesehen von Einzelfällen könne die Leistung von Schweizer Medien während der Pandemie tendenziell positiv beurteilt werden, folgert das Fög in seiner gestern veröffentlichten Studie «Die Qualität der Medienberichterstattung zur



Datum: 30.07.2020



Hauptausgabe

Südostschweiz / Bündner Zeitung
7007 Chur
081 / 255 50 50
<https://www.suedostschweiz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 26'868
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Seite: 16
Fläche: 61'352 mm²



Auftrag: 1070143
Themen-Nr.: 377.012

Referenz: 77901699
Ausschnitt Seite: 2/2

Corona-Pandemie», die den Zeitraum von Anfang Januar bis Ende April (manuelle Inhaltsanalyse) beziehungsweise bis Ende Juni (automatisierte Inhaltsanalyse) untersucht.

Konstruktion von Krisen

Medien hätten auf die Konstruktion von gesellschaftlichen Krisen einen grossen Einfluss, und zwar auch dann, wenn es sich wie bei der Covid-19-Pandemie um eine Krise handle, die nicht von Menschen verursacht worden sei, heisst es. «Medien sollen Ereignisse einordnen, aus verschiedenen Perspektiven beleuchten sowie eine kritische Distanz zu den Entscheidungsträgerinnen und -trägern wahren», betont Fög-Direktor Mark Eisenegger.

Während die Studie der Medienberichterstattung in Bezug auf Vielfalt und Relevanz insgesamt eine hohe Qualität zuschreibt, stellt auch sie bei den Einordnungsleistungen Defizite fest. Interpretationsbeiträge, die mit substanzieller journalistischer Recherche Hintergründe vermitteln, machten nur rund sechs Prozent aller untersuchten Beiträge aus. Der Grossteil der Berichterstattung entfalle auf Informationsbeiträge, also auf eine reine Vermittlung von Nachrichten.

Die Ergebnisse der Studie zeigten zwar, so das Fög, dass die Medien insgesamt eine kritische Distanz zu Regierung und Behörden gewahrt hätten. In der sensiblen Phase vor dem Lockdown, in der einschneidende Massnahmen gegen die Pandemie beschlossen wurden, sei diese jedoch geringer ausgefallen.

Die Studie zeige zudem, dass die Medienberichterstattung zur Pandemie ein vielfältiges Spektrum von Themen unter anderem aus Medizin, Politik oder Wirtschaft abgedeckt habe. Expertinnen und Experten spielten dabei eine wichtige Rolle. In 83 Prozent der Medienbeiträge kamen sie nach den Ergebnissen der Studie zu Wort.

Unterschiede bei Medientypen

Die Studie stellt auch Qualitätsunterschiede bei den Medientypen fest. Positiv hoben sich demnach Abonnementsmedien und das öffentliche Radio und Fernsehen ab: Sie hätten sich durch eine besonders hohe Vielfalt an Themen und Expertenaussagen, eine höhere Relevanz und mehr Einordnungsleistungen ausgezeichnet, heisst es.

Sonntags- und Wochenmedien sowie das öffentliche Radio und Fernsehen hätten gegenüber Behörden und Regierung die grösste kritische Distanz gewahrt. Boulevard- und Pendlermedien seien in ihrer Berichterstattung weniger vielfältig gewesen und hätten zu einer Vermittlung von Zahlen zur Pandemie ohne Einordnung geneigt.

Negativer Test hebt Quarantäne nicht auf

Wer aus einem Corona-Risikoland in die Schweiz einreist, muss in Quarantäne – auch wenn die Person einen negativen Coronavirus-Test vorweisen kann. Denn **ein negatives Testergebnis schliesse eine Infektion nicht aus**, präzisierte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) gestern auf seiner Website. Nach der Ansteckung dauere es mindestens fünf Tage, bis sich das Virus so verbreitet habe, bis es in einem Halsabstrich nachgewiesen werden könne. Wer sich innerhalb von zwei Tagen nach der Rückkehr aus einem Risikoland nicht bei den Behörden meldet oder sich der Quarantäne entzieht, kann mit einer Busse von bis zu 10 000 Franken bestraft werden. (sda)